

geschrieben, welche dann Herenmeister genannt werden. Die Uebereinkunft mit dem Teufel wird dabei immer als eine formelle gedacht; die Heren müssen Gott ablagen, den Teufel als höchsten Herrn anbeten, in Allem seinen Willen vollziehen und, falls sie Wehemütter sind, auch die Kinder auf seinen Namen (Beelzebub, Zabulon, Asaroth) taufen. Hierfür wird ihnen alles mögliche irdische Glück verheißen, aber selten bereitet, weil der Teufel seine Lügennatur niemals verläugnet. Der Schaden, den die Heren anrichten, erstreckt sich auf das Leben, die Gesundheit, die Ehe und das Eigenthum; namentlich können sie das Wetter machen, Wiggwachs und Unfruchtbarkeit bewirken, Ungelesenes hervorbringen, den Kühen die Milch benehmen und überhaupt das Vieh in den Ställen schädigen; der eigene oder der einem Dritten zuzuwendende Vortheil ist dabei nur Nebensache. Als Mittel zu solchen Maleficien dient entweder die bloße Anhauchung und Bestreichung, oder die Anwendung von Salben und Tränken, welche unter geheimnißvollen Bedingungen aus solchen schrecklichen Gegenständen, wie im 4. Act des Shakespeare'schen Macbeth aufgezählt sind, in der sogen. Herenküche bereitet wurden. Schutzmittel gegen die Verhexung bieten entweder geweihte Sachen, wie Agnus Dei, Kreuze, Reliquien, oder aber gläubig gewählte Gegenstände, wie Bernstein, Edelsteine, eine am Neujahrstag erhaltene und in ein Kleid eingenähte Mustatnuß u. dgl. Von Zeit zu Zeit, meist in regelmäßiger Wiederkehr, müssen sämtliche Heren eines bestimmten Bezirkes sich dem Teufel stellen. Sie besitzen eine Salbe, durch deren Anwendung sie befähigt werden, auf einem Besen oder auf einem vom Teufel gestellten Bock zum Kamin hinaus hoch durch die Luft zu dem bestimmten Versammlungsort zu reiten. Dann dürfen sie den Namen Jesu nicht aussprechen, weil sie sonst unfehlbar aus der Luft zur Erde niederstürzen. Auch das Geräusch geweihter Gloden hemmt ihren Weg, weil sie bei demselben da, wo sie gerade sind, zur Erde niedergesetzt werden; sie müssen daher ihren Auszug zwischen dem Abends- und Morgenläuten vollbracht haben. Als Orte solcher Zusammenkünfte gelten einsame Stellen auf Heiden, im Waldesbuntel oder auf Berghöhen; in Italien gilt u. a. ein Rußbaum bei Benevent und die Ebene von Mirandola, in Frankreich der Bug de Dôme, in Schweden der Blakulla, in Deutschland der Brocken, der in dieser Eigenschaft nur Bloßberg heißt, als Ort der Zusammenkunft. Die Versammlung selbst heißt Herenabbat. Bei demselben muß erst jede Hexe dem Teufel Rechenschaft über alles Uebel ablegen, welches sie seit der letzten Zusammenkunft verübt hat; diejenige, welche keinen oder nicht genug Schaden gestiftet hat, erhält Schläge. Hierauf folgt eine Art von gotteslästerlicher Liturgie, in welcher der Teufel angebetet und angerufen wird, und der Rest der Nacht verfließt unter Essen und Trinken, Längen und Obscönitäten. Trotz der Gelage sind die

Heren am andern Morgen überaus hungrig, dabei müde und schwindlig und hieran leicht zu erkennen. Der Herenabbat fällt gewöhnlich in die Nähe großer Kirchensfeste; von Alters her ist dazu die Nacht vor dem 1. Mai, die sogen. Walburgisnacht, bestimmt. Kommt ein Uneingeweihter der Herenversammlung zu nahe, so wird er übel empfangen und mit tödtlichen Schlägen heimgeschied; doch ist die Anrufung des Namens Jesu hinreichend, dem Treiben ein Ende zu machen, so daß die Heren nach allen Enden der Welt auseinanderstieben.

Dieser Volksglaube ist wohl in letzter Instanz eine Umbildung der Thatsache, daß der Teufel das Weib zur Sünde verleitet und dadurch dem Menschengeschlecht unermesslichen Schaden zugefügt hat. Insofern diese Wahrheit Gemeingut und Erbstück der ganzen ursprünglichen Menschheit war, läßt es sich erklären, daß bei allen Völkern seit dem grauesten Alterthume das, was jetzt Herenglaube heißt, sich ausgebildet findet. Schon der älteste Culturstaat Aegypten hatte die abergläubische Meinung von Zauberinnen, welche den Menschen schaden könnten; auch die heilige Schrift berichtet von den ägyptischen Herenmeistern, welche Plagen über das Land bringen konnten (Ex. 7, 22; 8, 7). Dasselbe gilt von dem uralten Volk zu Accad, dessen Cultur die Babylonier erbten und erst über Persien und den ganzen Orient, dann auch über das Abendland verbreiteten. Daher zeigt sich bei den Griechen der Glaube an Heren vollkommen ausgebildet. Bei Homer sind Helena mit ihrem Zauberbürtel und Circe mit ihrem Zauberstab Heren im eigentlichen Sinne des Wortes; Tiresias ist ein Herenmeister. Später erscheinen bei Medea eine Menge der von den Heren berichtigten Einzelheiten, namentlich auch der dämonische Weg durch die Luft; Heren sind ferner Perimebe bei Theokrit und Pasiphae bei Apollodor. Bei den Römern war der Glaube an Heren noch viel verbreiteter. Schon die zwölf Tafeln erwähnen das Verhexen des Getreides von einem Felde auf das andere, welches von Frauen durch Drehen einer Spindel geschah; Weiber mit doppelter Pupille haben nach Plinius und Gellius den bösen Blick, die fascinatia; die Priesterinnen der Insel Sena können nach Pomponius Mela das Meer aufregen; thessalische Weiber verwandeln bei Apulejus den Menschen in ein Thier und fliegen durch die Luft zur Vuhlerei. Durch die Römer ist dann der Glaube an die Heren unter den romanischen Völkern allgemein geworden. Im germanischen Alterthum enthält der Glaube an die Macht der Eingierier und Walfüren einerseits und der Priesterinnen andererseits wohl den Keim zu dem späteren Herenglauben; allein ausgebildet und in seinen Einzelheiten gestaltet wurde er bei den Deutschen erst durch die Verührung mit den romanischen Völkern. Das Wort Hexe erscheint allerdings schon im 6. Canon der Synode zu Paderborn 785, um das Object abergläubischer Vorstellung bei den